Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 59 (1949-1950)
Heft: 5

Artikel: Über das Blut im geistigen Bereich
Autor: Burg, Hugo Max von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-556663

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ÜBER DAS BLUT IM GEISTIGEN BEREICH

VON DR. HUGO MAX-VON BURG

Blut, Inbegriff des Lebensstoffes, augenfälliges und fassliches Sinnbild für das Unbegreifliche, Unerklärliche, das die geheimnisvolle Erscheinung des Lebens ausmacht, spielt von alters her im Denken und in der Phantasie, im Glauben und im Aberglauben der Menschheit eine beherrschende Rolle.

Mit Blutopfern, erst von Menschen, dann von Tieren, werden in primitiven Zeiten die zürnenden Götter versöhnt. Mit Blut werden Freundschafts-, Ehe- und Liebesbünde auf Leben und Tod besiegelt. Blut reinigt den schuldbeladenen Menschen von begangener Untat. — Fast jede alte Kultur kennt die Sitte der Blutrache, wie sie heute noch in grausamer Zeitwidrigkeit beispielsweise in Süditalien, Korsika und Albanien ihre Schrecken verbreitet. Sie fordert, einem unausrottbaren Sippengesetz folgend, nach einem Totschlag unerbittlich die Vernichtung des Mörders oder eines Angehörigen seiner Familie, da einmal vergossenes Blut nur durch Blut wieder gesühnt werden könne. — Noch das grosse Volksepos des Mittelalters, das Nibelungenlied, bekennt sich gläubig und ohne Einschränkung zum alten Blutglauben: wenn der Mörder, wie Hagen vor Siegfrieds Leiche, sich dem Toten zur «Bahrprobe» nähert, beginnt das Blut des Toten anklagend zu rieseln. Das Blut des Erschlagenen hat damit den Mörder bezeichnet und untrüglich festgestellt.

Beim Pakt der Zauberer und Hexen mit dem Bösen, im endgültigen Vollzug eines zu schliessenden Freundschaftsbundes zwischen Männern, im Liebeszauber der Geschlechter tritt überall die Anschauung zutage, dass Blut sinnbildlich und stellvertretend für Liebe, Leben, Seele und Leib begriffen und verstanden wird. Bluttaufe und Blutopfer, Vorgänge, die ein endgültiges und unwiderrufliches Eingehen einer als religiös empfundenen Bindung an Menschen oder Mächte symbolisieren, sind uralte Kulthandlungen und bei fast allen Völkern bekannt und geübt.

Das Blut hat in der Vorstellung der Altvordern verbindende, verpflichtende und auf die Dauer wirkende Eigenschaften. Ihm wohnt auch etwas Versöhnendes inne und die Sühnkraft überhaupt. Es macht unangreifbar und unverletzlich, nicht nur den Menschen, sondern auch den dunklen, übelwollenden Mächten gegenüber. Der Anblick von Blut weckt die Sehnsucht nach der fernen Geliebten. Blut besitzt übernatürliche Kräfte.

Unsere Märchen und der Volksglaube, der noch heute im Unterbewussten schwelt, sind voller Beispiele: Die alte Königin gibt im Märchen «Die Gänsemagd» der zur Hochzeit in fernes Land aufbrechenden Tochter ein weisses Läppchen mit, in das sie drei Tropfen ihres Blutes hat hineinfallen lassen, um die Tochter vor bösen Mächten und Menschen zu feien. Die Tochter aber verliert den Talisman beim Wassertrinken an der Quelle und fällt in die Gewalt der Kammerjungfer, die um die Zauberkraft der Blutstropfen weiss und ihre Herrin nun um das Brautrecht betrügt. — Auch die grosse Dichtung des Mittelalters bedient sich des Blutmotivs: Wolfram von Eschenbach schildert in seinem Ritterepos «Parzival»: Im Weiterreiten sieht der Held drei Blutstropfen im frisch gefallenen Schnee. Ein Falke hatte eine Gans verwundet. Wie im alten Märchen, so wecken die drei Blutstropfen in Parzivals Herzen die Sehnsucht. Er gedenkt der lichten Schönheit seiner Gattin Kondwiramur. Die Liebe erfasst ihn mit Allgewalt. Erst als der Ritter Gawan die Blutstropfen mit einem Tuch verdeckt, gelingt es ihm, den Helden aus der Entrückung zu reissen.

So begleiten Blutglaube, Blutsprüche und Blutsegen den Menschen in einem Zeitalter, in dem primitiv-magische Vorstellungen, dumpfe, unerhellte Ahnungen und nur instinkthaftes Wissen seine Glaubens- und Phantasiewelt weit stärker erfüllen und bewegen als heute. Die Erfahrung, dass mit dem Blut das Leben entflieht, hat die Blutsymbolik, den Blutmythos und Blutglauben von jeher begünstigt und entwickelt.

Aber es ist nicht alles barer Wahn und purer Aberglaube, was in diesen urtümlichen Vorstellungen des Volkes steckt. So hat z. B. der Sympathieglaube im Eisengehalt des Blutes eine reale Grundlage. Und wenn wir bedenken, welch zentrale Bedeutung die den ganzen Körper durchströmende Ernährungsflüssigkeit, der kostbare Lebenssaft des Blutes, für unser Leben, die Gesundheit, ja, für unsere leibliche, geistige und seelische Konstitution, für die besondere Eigenart unseres Gefühls- und Temperamentslebens, für unser Wesen und die Spielart unserer Rasse, kurz, für unser artgebundenes Denken, Fühlen, Handeln und Sein besitzt, dann müssen wir zugeben, dass der Blutglaube und die Volksmedizin der Altvordern sich nicht allzuweit von der Erkenntnis der tiefwichtigen Bedeutung des Blutes entfernt haben.

Sinnreich und in ihrem Kern irgendwie richtig erscheinen uns auch heute noch die zahlreichen Variationen des uralten Volksglaubens von «den drei Blutstropfen». Die landschaftlich wechselnden und untereinander so verschiedenen Vorstellungen, die sich mit dem Glauben von den drei Blutstropfen verbinden, zeigen die Bemühungen unserer Vorfahren, Dunkles, Unheimliches und ihrer Einsicht Verhülltes zu lüften, Unbegreifliches des Lebens wie Tod, Krankheit, Wachstum zu erklären und zu verstehen. Drei Blutstropfen, so erzählt man in Oesterreich, befinden sich im Gehirn des Menschen. Fällt einer rechts, so lähmt der Schlagfluss die rechte Körperhälfte, fällt einer links, so lähmt er die linke. Das Fallen des mittleren Tropfens aber bringt den Tod. Und eine andere, aus Deutschland stammende Abwandlung des gleichen Glaubens lautet: der erste Blutstropfen geht durch den Kopf in die Glieder und verursacht Gicht. Der zweite fällt ins Gehirn oder ins Rückenmark und bewirkt den Schlagfluss. Der dritte Tropfen aber fällt ins Herz und erzeugt den Herzkrampf. — Und in der Schweiz erzählt der Volksglaube von den drei Blutstropfen, die sich in der Stirn des Menschen über den Augen befinden: der erste fällt nach der Kindheit, der zweite nach der Jugend, der dritte aber bedeutet den Tod.

Doch nicht nur die unchristliche Vorstellungswelt des Volksglaubens bedient sich des Blutes als Bildträger des Lebens, der Seele, der Sympathie, der Verwandtschaft und der Liebe. Auch der christliche Mythos hat den tiefempfundenen, leichtfasslichen und im vorchristlichen Glauben bereits vorgeformten Symbolgehalt «Blut» in sich aufgenommen. Das Symbol erhält im christlichen Bereich einen starken und fühlbaren Zuschuss geistigen Werts und wird weitgehend entstofflicht. «Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden in den Kämpfen wider die Sünde», lesen wir im Hebräerbrief, und wir begreifen spontan, dass der Kampf gegen die Sünde ein Kampf auf Leben und Tod ist. «Bis aufs Blut widerstehen», das ist ein so übermächtiges Sprachbild und ein so ergreifender Anruf, dass uns der tödliche Ernst des Kampfes, zu dem wir aufgefordert werden, schlagartig bewusst wird. Ob seiner Unausweichlichkeit und seiner bezwingenden Kraft ist dieser Ausdruck im Laufe der Zeit zu einem geflügelten Wort geworden.

Aber näher noch als dieses liegt uns das Beispiel der christlichen Abendmahlslehre: Die Wandlung von Wein in Blut oder die Symboldeutung von Wein als Blut im christlichen Kultus bei diesem tief religiösen Reinigungs- und Versöhnungsmahl stellt das Phänomen Blut und den Symbol- und Bildgehalt des Wortes an die zentrale Stelle des christlichen Glaubens. Das Blut Christi, das von allen Sünden reinigt, ist das Kernstück christlicher Welt- und Lebensanschauung.

Es gibt nicht viele Nomina in den Sprachen der Welt, die sinn- und symbolträchtiger, anschaulicher und bildhaltiger wären als das Wort Blut. Glaube und Phantasie, Gedanke und Gefühl von Jahrtausenden haben es ausgesprochen, erfüllt, in Andacht geglaubt und erlebt. «Blut» ist ein Jungbrunnen der Hoffnungen und der Kräfte auch im geistigen Bereich. Und wenn wir unserer heutigen Zeit etwas wünschen dürften, so wünschten wir von Herzen in geringer Variierung der schönen Verse Goethes:

«Und neues Leben, frisches Blut sauget aus freier Welt!»

WAS VERSTEHT MAN UNTER EINEM SCHOCK?

Ein Schock ist die Reaktion des Körpers auf eine Verletzung. Bei leichten Schocks, die durch kleine Verwundungen oder Operationen entstehen, dauern die Einwirkungen auf den Blutkreislauf nicht sehr lange, und gewöhnlich ist keine andere Behandlung als Ruhe notwendig.

Bei einem schweren Schock, der durch starken Blutverlust ausgelöst wird, sind die Wirkungen auf den Körper schwer und vielfältig. Der Blutverlust und die nervös bedingte zusätzliche Erschlaffung der Gefässwandungen bewirken, dass die vorhandene Blutmenge den Kreislauf nicht mehr aufrechtzuerhalten vermag. Der dadurch verursachte Sauerstoffmangel schädigt die Gewebe stets noch mehr, und ohne die rettende Hand des Arztes führt er oft zum Tode.

Ein Schock wird am besten vorbeugend behandelt. Wenn die verlorene Blutmenge rasch ersetzt wird, entbehren die Gewebe nicht des notwendigen Sauerstoffs, und die verhängnisvolle Wechselwirkung des Schocks wird nicht beginnen. Durch Messung von Blutdruck und Puls kann der Arzt das Stadium des Schocks feststellen. Auch das Aussehen des Patienten — kalte, weisse Haut, Ruhelosigkeit und Durstgefühl — zeigen an, dass ein Schock droht oder im Fortschreiten begriffen ist.

Plasma zur Schockbekämpfung

Plasma wird oft bei der Behandlung von Schockzuständen verwendet, um die verlorene Blutflüssigkeit zu ersetzen. Wegen der verhältnismässigen Einfachheit seiner Aufbewahrung und Behandlung wird es in Notfällen verwendet, für Opfer eines Unglücksfalls und in entlegenen Gegenden, wo eine Vollblutentnahme kaum möglich ist.